

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 3 69 46.

Redaktor der „Schulpraxis“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 3 69 92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annonces, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction intérimaire pour la partie française: Dr. René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Geneve, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Klassengemeinschaft. — Zwei Auffassungen. — Aus den Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons Bern. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Echos des délibérations du Grand Conseil. — Pro Juventute. — Cours de perfectionnement. — Divers. — Bibliographie.



**Für Weihnachten —
zu Hiller-Mathys**



Wir erfüllen die bescheidensten
und die anspruchsvollsten
Möbel-Wünsche

Perrenoud

Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog

1

Für Weihnachtsbescherungen

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in:



Farbstiftetuis	Beschäftigungsspielen
Malkasten	Jugendbüchern
Schulschachteln	Malbüchern
Schüleretuis	Zeichenheftli
Bleistiftspitzern	Notizbüchli usw.

Sehr vorteilhafte Preise. Bescherungsrabatt

Besuchen Sie uns oder schreiben Sie für Muster!

KAISER & Co. A.-G. BERN

Es gibt keine besseren und keine schöneren Portables als

Smith Premier & Remington

je 5 verschiedene Modelle ab Fr. 220.—

Spezialrabatt an Lehrer

Smith Premier

Schreibmaschinen AG.

Bern, Marktgasse 19, Tel. 20.379

Biel, Bahnhofstr. 1, Tel. 65.50



Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Eröffnung der 10. Jugendbuchausstellung: Freitag den 2. Dezember, 17 Uhr, in der Schulwarte. Vortrag von Herrn Dr. H. Bracher: «Zeitgemässe Aufgaben der schweizerischen Jugendschriftenpflege». Eröffnung der Ausstellung. Zu dieser Veranstaltung werden auch die Mitglieder anderer Sektionen freundlich eingeladen.

Berner Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 27. November, 10³/₄ Uhr im Cinéma Capitol «Das antike und moderne Griechenland». Einleitender Lichtbildervortrag von Prof. Dr. F. Busigny, Zürich.

Schweizer Schul- und Volkskino. Wiederholung des Tonfilms über «Tierfang im malaiischen Dschungel» Sonntag den 27. November, 10³/₄ Uhr, im Cinéma Bubenbergr.

Sektion Obersimmental des BLV. Versammlung Dienstag den 29. November, 14 Uhr, im Hotel Krone, Zweisimmen. Ausstellung: «Das Spiel des Kindes». Vortrag von Herrn Emil Eggen.

Bezirksversammlung der Sektion Obersimmental der Bernischen Lehrerversicherungskasse zur Vornahme der ordentlichen Wahlen.

Sektion Interlaken des BLV. Sektionsversammlung Samstag den 3. Dezember, 14 Uhr, im Hotel Alpina in Matten. Traktanden: 1. Protokolle. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag von Herrn E. Eberhard, Sekundarlehrer. Unterseen: «Plauderei um ein Jugendbuch». 4. Allfälliges. Anschliessend Versammlung der Sektion Interlaken der Bernischen Lehrerversicherungskasse. Wahl des Bezirksvorstandes.

Sektion Trachselwald des BLV. Besuch der eidgenössischen Landestopographie und des eidgenössischen Amtes für Mass und Gewicht in Bern: Montag den 5. Dezember, 14 Uhr. Bitte Anmeldung an den Präsidenten der Sektion bis Dienstag den 29. November.

Nicht offizieller Teil.

Schweizer Schullichtbild. Konferenz in der Schulwarte Samstag den 3. Dezember, 15 Uhr. Besprechung und Abklärung der bernischen Verhältnisse. *Der Initiativausschuss.*

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Sandkastenkurs. Der erste Kursnachmittag findet statt Samstag den 3. Dezember, 13¹/₂ Uhr, im «Daheim» in Bern.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Samstag den 26. November, 16³/₄ Uhr, Chorprobe in der Kirche, 20 Uhr öffentliche Hauptprobe «Jephtha». Sonntag den 27. November, 15¹/₂ Uhr Konzert. 18¹/₄ Uhr Konzertfeier im Casino mit den Solisten und Gästen des Konzertes.

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen Montag den 28. November in der Aula des Dufour-schulhauses. Damen: 17 Uhr, Herren: 18 Uhr. Stoff: W. A. Mozart: C-Moll-Messe.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 30. November, 16 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag den 1. Dezember, 16¹/₂ Uhr, im Seminar.

Lehrergesangsverein Seftigen. Uebung Freitag den 2. Dezember, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Uebung Freitag den 2. Dezember, 17¹/₂ Uhr, im Uebungssaal des Theaters, Probe Sonntag den 4. Dezember, 14 Uhr, im Sekundarschulsaal in Langenthal.

Unterkleider

293



Zur Wollstube

Gute Qualitäten . Niedrige Preise

Marie Christen

Bern . Marktgasse 52

Schulfunk-Geräte, Telephon-Radio

343

bis 20 % Ermässigung während der Schulfunk-Aktion



Unverbindliche Beratung!

Telephon 2 15 34

Schweizerisches Schulwandbilderwerk

Herausgeber: Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins

Wie man urteilt: Die von bekannten Schweizer Künstlern geschaffenen Bilder tragen der Eigenart unseres Landes Rechnung und machen unsere Schule vom Einfluss fremden Bildmaterials frei.

Soeben erschienen: Bildfolge 1938 mit den Bildern:

Nr. 17, Arven Nr. 18, Fischerei am Bodensee Nr. 19, In einer Alphütte Nr. 20, Wildbachverbauung

Prospekte, Preise und Vorlage der Bilder durch die Verkaufsstelle:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation und Verlag - Telephon 68103

325

Klassengemeinschaft.

Heute erzähle ich euch ein Geschichtlein, das mir wirklich passiert ist.

Der Stein.

Im Jahre 1891 sass ich oft beim Mittagessen auf meinen Musikheften. Denn nach dem Essen konnte man im Seminar eines der bessern Uebungsklaviere erobern und dann fast zwei Stunden im Tonreiche schwelgen. Daneben hatten wir wöchentlich zwei Uebungsstunden zugeteilt, wobei uns allerdings auch etwa ein schrecklicher Klimperkasten überlassen war. In jenem Frühling nun wurde eine meiner Uebungsstunden auf die Französische der Abteilung b verlegt. Diese erste Stunde kam heran, der Lehrer trat ein. Plötzlich überließ mich siedendheiss: «Doben wartet das Klavier auf dich, und du sitzt hier im Klassenzimmer, und wir können zusammen nicht kommen! Wenn du, als Schüler von Französisch a, jetzt hinausläufst, würde der Lehrer dies als eine beabsichtigte freche Störung des Unterrichts durch einen ihm nicht unterstehenden Seminaristen auffassen. Da gibt's nichts als gute Miene machen — und einen Knopf ins Taschentuch für nächstes Mal.» Aber wie der Lehrer das nächstemal eintrat, sass ich wieder im Klassenzimmer, und das Klavier und ich konnten nicht mehr zusammenkommen. Da suchte ich draussen im Hof einen Stein, so gross wie ein Hühnerei, und steckte ihn in die Tasche. Der mahnte mich dann vier Wochen lang bei jedem Schritt: «Vergiss nicht!» Tatsächlich habe ich dann die Klavierübungsstunde nie mehr vergessen. Da habe ich so recht erfahren, dass unser Gedächtnis ein recht unvollkommenes Instrument ist. Auch ihr habt gewiss schon etwa eine wichtige Jahreszahl oder einen Ortsnamen aus der Geographie vergessen. Ja, manchmal ist es recht gut, wenn man vergessen kann, was einem Uebles angetan worden ist.

Das Einmaleins.

Als ich vor vielen Jahren zum erstenmal in die Schule kam, da fingen die vom 2. und 3. Schuljahr alle Morgen etwa 10 Minuten vor 8 Uhr an, im Chor aufzusagen: «Einmal eins gibt eins! usw.» Das war sehr lustig, und da lernten wir Kleinen rechnen, fast bevor wir zählen konnten. Auch ihr wisst ohne langes Besinnen und Nachzählen, wieviel viermal sieben sind. Das hat euch eure Lehrerin durch unermüdliches Nachzählen, Wiederholen und Anwenden eingeprägt, so dass ihr es euer Lebtage

nie mehr vergesst. Denn Rechnenkönnen ist etwas sehr Wichtiges. Und doch gäbe es noch etwas viel Wichtigeres, das wir auch durch stetes Wiederholen erlangen sollten.

Die erste Kinderstufe.

«Sehet, welch ein schwacher Mensch bin ich!»

Die kleinen Kinder müssen durch Weinen und Klagen die Eltern auf ihre Bedürfnisse aufmerksam machen. Sie sind auf die Hilfe ihrer Angehörigen angewiesen. Sie können weder sich selbst noch andern zurechthelfen. Da ist es kein Wunder, dass sie nur an sich selbst und an ihr eigenes Wohlbefinden denken und sich gar nicht an die Stelle anderer Personen versetzen können. Es gibt Leute, die auch als Erwachsene auf dieser Stufe bleiben. Leider sind es nicht nur Schwache und Gebrechliche, die ihr ganzes Leben lang zu den klagenden Egoisten zu zählen sind. Ja, es gibt sogar männliche Klageweiber!

Die zweite Kinderstufe.

«Sehet, welch ein starker Mensch bin ich!»

Bald einmal können gesunde Kinder selber stehen, selber gehen und je länger je mehr sich auf allerlei Arten zurechthelfen. Ihre Erfolge spornen sie an, sie werden arbeitsam und selbsttätig. Das Sprichwort sagt ganz richtig: «Je mehr er hat, je mehr er will.» So stürmen nun manche von Erfolg zu Erfolg, sie erobern nicht nur Klavierstühle, sondern endlich Kanzlersitze, sie reißen Reichtümer an sich, werden Millionäre und Milliardäre. Kein Wunder, dass ihr Egoismus, ihre Selbstsucht mit jedem Erfolg wächst. Sie berauschen sich selber an der erreichten Macht, an Pracht und Prunk, an den Schmeicheleien, die ihnen von ebenso selbstsüchtigen Leuten gespendet werden, sie errichten Stiftungen, um ihren Namen zu verewigen. Selbst im Traume hören sie nicht die Schreie der verarmten Mitmenschen nach einem entsprechenden Anteil am Gesamtgut; sie sehen nicht die abgemagerten Hände sich nach dem ihnen gebührenden Stück Brot ausstrecken. Ihre im Ueberfluss vertrottelten Söhne oder Enkel vergeuden ziellos den fluchbeladenen Reichtum. Wie leicht werden unsere Blicke von dem Gerede und Gerüme, das sich um diese prahlenden Egoisten erhebt, von ihrem Prunk, von ihrer Macht angezogen und zur Nacheiferung verführt! (Ob die berühmten Aufsatzthemen: Wenn ich König, Bundesrat, Millionär wäre, wirklich die Phantasie in jedem Falle in die gewünschte Richtung lenken?)

Die höchste Kinderstufe.

« Wie herrlich ist es, helfen zu können! »

Manche Kinder lernen an jüngern Geschwistern, ja auch nur an Puppen die Freude und den Genuss kennen, die wir in der Hilfe und Sorge für andere finden können. Darum wollen wir das kindliche Puppenspiel ja nicht verlachen. Vielleicht ist es noch immer so wertvoll wie das rassigste Länder-Fussball- oder Hockeyspiel. Ist es vielleicht deswegen, dass wir die Frauen gerne die bessere Hälfte nennen? Diese dritte Stufe der Fürsorge für andere erreichen viel mehr Menschen, als wir inne werden. Denn sie ziehen die Blicke nicht auf sich wie die klagenden Egoisten; sie sind nicht laute Menschen wie die prahlenden Egoisten; nein, sie sind die Stillen im Lande; man muss sie erst aufsuchen, diese helfenden Egoisten. Denn sie suchen ja auch in der Sorge für andere ihre höchste Befriedigung. Aus ihnen können später die Altruisten emporwachsen, die das eigene Wohl um des Gesamtwohles willen vergessen und hintansetzen.

Georges-Henri Javet.

Er war ein dreizehnjähriger Schüler in St-Blaise bei Neuenburg. Seine Kameraden waren seinetwegen gestraft worden. Da liessen sich einige üble Burschen von ihrem Zorn hinreissen und die andern, statt abzuwehren, schlossen sich ihnen an. Sie versetzten ihm Faustschläge und Fusstritte, so dass er an Gehirnentzündung erkrankte und wenige Tage später unter grossen Schmerzen starb.

Die schwergeprüften Eltern beantworteten den Brief einer Schulklasse von Lausanne mit dem Wunsche: « Liebe junge Freunde, verbreitet bei jeder Gelegenheit Güte und Wohlwollen um euch her; dann wird unseres Sohnes kurzer Weg auf dieser Erde und sein bitterer Abschied nicht umsonst gewesen sein. »

Diese Worte wollen auch wir uns zu Herzen nehmen! Haben wir nicht schon alle etwa einmal gedacht: « Wenn i däm nume-n-einisch e so ne rächte Träf chönnt gäh! » Unser Glück war's, dass der Gedanke nicht gleich zur Tat werden konnte.

Darum ist es sicher nicht zu früh, wenn in unserer Klasse alle Schüler sich zusammenschliessen, um sich von denen führen zu lassen, die schon auf der dritten Stufe angelangt sind. Wir wollen uns nicht nur an dem herrlichen Gleichnis vom barmherzigen Samariter erbauen, sondern wir wollen uns stets wieder an seine Lehre erinnern, damit wir, wenn die Gelegenheit kommt, nicht schmähsch versagen wie der Priester und der Levit.

Die Ordnungskommission.

Wir wählen eine Ordnungskommission von drei Mitgliedern für je 14 Tage. Sie sieht jeden Halbtage beim Verlassen des Klassenzimmers alle Pulte innen und aussen nach und notiert, bei wem sie Unordnung findet. Am folgenden Tage werden die

Betreffenden in aller Freundlichkeit zur Ordnung ermahnt. Muss die Mahnung in den gleichen 14 Tagen wiederholt werden, so schreibt der Schüler einige Sätze über die Klassengemeinschaft ab und bewahrt sie als Gedächtnishilfe auf. Diese Abschrift darf nicht als Strafe aufgefasst werden. Sie soll wirken wie der Stein, der mich an die Uebungsstunde mahnte.

Nun kann uns jedes Buch und jedes Heft, die wir ins Pult legen oder herausnehmen, an unsere Klassengemeinschaft mahnen. Denn in der Schule sind ja die Kameraden unsere Nächsten, dann wird uns später die Uebertragung des Gemeinschaftsgedankens auf die Gemeinde, auf den Staat und auf die ganze Menschheit erleichtert.

Auf die Frage eines Schülers, ob etwa die Zeugnisnoten von den Befunden der Ordnungskommission abhängen, antwortete ich, dass diese Klassengemeinschaft ganz freiwillig sei, und dass die Zeugnisse damit in keinerlei Zusammenhang kommen würden.

Vor 5 Jahren sind aus den Beratungen mit der damaligen Klasse folgende 10 Leitsätze hervorgegangen:

Unsere Klassengemeinschaft.

1. Mit meinen Schulkameraden bilde ich die Gemeinschaft der Klasse.
2. Ich helfe gerne das Vorwärtskommen der Klasse durch rege Mitarbeit und Hilfe fördern.
3. Ich will den Rat der Ordnungskommission oder anderer Kameraden dankbar prüfen und befolgen.
4. Ich erleichtere meine und ihre Arbeit durch gutes Ordnen meiner Sachen in Gang und Pult.
5. Auf erfolgte Mahnung will ich über den begangenen Fehler nachdenken. Wenn sich der gleiche Fehler bald darauf wiederholt, will ich einige dieser Sätze abschreiben und nach Kontrolle des Lehrers als Mahnung aufbewahren.
6. Ich will mit meinen Kameraden freundlich und fröhlich sein und gefährliche oder schmerzende Taten und Worte vermeiden.
7. Ich will mich mit ihnen über ihre Erfolge freuen. Nach eigenem Misserfolg will ich mit erneutem Mute meine Arbeit fortsetzen, damit die Gemeinschaft nicht gehindert wird.
8. Ich will lernen, Unglück und Schmerzen mit aufrechtem Sinn zu ertragen.
9. Ich will die Wahrheit sagen, auch wenn sie mir äussern Schaden bringen könnte; denn der innere Gewinn ist grösser. Bei Wiederholungen will ich nur eigenes Wissen und Können verwenden, damit wir nachholen können, was nötig ist.
10. Auch altern Personen will ich freundlich, dienstfertig und ehrerbietig begegnen.

Liebe Kollegen! Zum sechsten Male habe ich diesen Weg begonnen. Wenn ich bisher auch etwa eine Enttäuschung entgegennehmen musste, so lag

es an mir, weil ich zu früh von der nötigen Aufsicht abging. Jedenfalls habe ich die wohltätige Wirkung an mir selbst sehr wohl bemerkt. Gewiss ist dieser Weg unvollkommen. Ich werde mich gewiss freuen, wenn mir jemand Besseres weisen kann.

Das gewaltige Geschehen auf dem Welttheater weist auch der Schule ihre Aufgabe mit eherner Gewalt zu. Nun also: Wollen wir die uns anvertrauten Kinder aus eigener Einsicht durch selbstgewollte Gewöhnung zu wirklichem Gemeinsinn, ja vielleicht zu freudiger Nächstenliebe anleiten, oder wollen wir sie zu Klassenkampf, zu Rizinusöl, zu Konzentrationslagern oder sogar zu erneuter Galgenaufrichtung taumeln lassen?

A. Althaus, Sek.-Lehrer, Huttwil.

Zwei Auffassungen.

Wenn ich Schulrat wäre

Bemerkungen zum Thema «Das Schulkind ausserhalb der Schule».

Für den Pfingstmontag hatte die Lehrlingskommission für die Metallberufe des Amtes Bern ihre Mitglieder und weitere Mitarbeiter zu einer Exkursion in die Ludwig von Roll'schen Eisenwerke nach Gerlafingen eingeladen. Im Anschlusse an das Gesehene entspann sich nach dem gemeinsamen Mittagessen eine rege und geistig hochstehende Aussprache über die Erfahrungen in der Ausbildung und Fürsorge der Lehrlinge. Das Ergebnis derselben könnte frei nach Goethe in die Worte zusammengefasst werden: «Wir können die Lehrlinge in unserem Sinne nicht formen. So wie die Schule sie uns gab, müssen wir sie haben und lieben.» Jedenfalls war ich überrascht über den grossen Ernst, mit dem versucht wurde, der Aufgabe der Schule gerecht zu werden, und wie klar auch die Schwierigkeiten gesehen wurden, die sich ihr bei der Erfüllung dieser Aufgabe in den Weg stellen.

Ungefähr zu gleicher Zeit ist der gedruckte Bericht von Hans Cornioley «Das Schulkind ausserhalb der Schule» herausgekommen, und ich bedaure nur, dass die städtische Schuldirektion meinem Wunsche, auch den Präsidenten und Vize-Präsidenten der Lehrlingskommissionen je ein Exemplar dieses Berichtes abzugeben, nicht entsprechen konnte. Der Berichterstatter selbst hat ja bekanntlich in Ziffer 2 seiner Anträge ausdrücklich gewünscht, dass der Bericht ausser allen Mitarbeitern auch der Oeffentlichkeit, insbesondere aber den Behörden zugestellt werden solle. Jedenfalls halte ich es für eine ernste Pflicht, auch die Eltern der Schüler über das Ergebnis der Umfrage zu orientieren; denn es scheint mir undenkbar, dass wir uns mit der Diskussion des Themas in der Fachpresse, der Lehrerschaft und der Schulbehörden begnügen und dann zur Tagesordnung übergehen.

Was die im Bericht enthaltenen Erfahrungen und Anregungen zur Behebung der festgestellten Uebelstände anbelangt, kann ich in meinem und dem Namen meiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Lehr-

lingskommissionen bestätigen, dass wir jeden Tag mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und aus diesem Grunde eine gründliche Orientierung der Eltern und der gesetzlichen Vertreter der jungen Leute über die Folgen des Missbrauchs der freien Zeit dankbar begrüssen. Ich mache deshalb den Vorschlag, die Schulbehörden in den einzelnen Kreisen der Stadt möchten die Eltern und Schulfreunde im nächsten Winter zu Elternabenden einladen, an denen die Ergebnisse der Umfrage in aller Offenheit besprochen werden sollen. Sicher werden damit die Mißstände nicht von heute auf morgen verschwinden; aber wenn die Eltern merken, wie ernst es der Lehrerschaft und den Schulbehörden ist, wie sehr sie um das Schicksal der ihnen anvertrauten Knaben und Mädchen besorgt ist, dann wird sicher auch da und dort vermehrte Einsicht Platz greifen, und an Stelle des ewigen Gewährenlassens wird vermehrte Strenge und Zucht auch in der häuslichen Erziehung treten.

Wenn ich Schulrat wäre, müssten also die Ergebnisse der Umfrage noch viel gründlicher ausgewertet werden, als das meines Erachtens bis heute geschehen ist.

E. Tanner,

Sekretär der gewerblichen Lehrlingskommission.

Grenzen in der Erziehung.

Neben ihrer Hauptaufgabe, der Schulung des Kindes auf den Gebieten des Wissens, Könnens und auch des Gemütes beschäftigte sich die Schule von Anfang an auch mit der Erziehung des Kindes, mit der Bildung des Charakters. Sie tat dies aus der Erkenntnis heraus, dass mit blosser Vermittlung von Wissen und Können die Heranbildung lebensstüchtiger Menschen nicht vollkommen, oder überhaupt nicht möglich ist. Die Bestrebungen der Schule auf erzieherischem Gebiet sind bedeutend, und sie werden von Aussenstehenden nicht immer genügend gewürdigt. Andererseits ist mir aber schon oft aufgefallen, dass die Schule selber die Grenzen ihrer Wirksamkeit zu wenig klar erkennt und absteckt. Sie ladet sich dadurch eine Verantwortung auf, die ihr im Grunde gar nicht zukommt, die Ueberschreitung ihrer Grenzen trug ihr vielleicht sogar viel unliebsame Kritik ein. Es würde mich freuen, wenn diese Grenzen im Lehrerverein einmal gründlich besprochen würden: die Grenze zwischen der elterlichen Pflicht und Verantwortung und der Aufgabe der Schule. Es ist denkbar, dass die Schule viel weniger den Angriffen von aussen her ausgesetzt ist, wenn sie die Verantwortung für die Erziehung wieder mit aller Bestimmtheit in den Aufgabenkreis der Eltern zurückweist, wo sie hingehört, solange es Menschen gibt.

Die Macht und die Mittel der Schule auf erzieherischem Gebiet werden sowohl von vielen Eltern wie auch von Behörden, wie sogar oft von der Lehrerschaft überschätzt. Erzieherische Misserfolge werden gerne auf das Konto der Schule und der Lehrerschaft gebucht. Die Schule wird damit zum Sündenbock gestempelt, und gar viele haben daheim und in der Presse ihre unliebsamen Erinnerungen an die Schule ausgekramt. Was sie damit für Schaden stifteten, haben wohl die wenigsten geahnt.

SIE ESSEN SICH GESUND

im Ryfflihof, Restaurant für neuzeitl. Ernährung.
Mittag- und Abendessen Fr. 2.10, 1.70 und 1.30

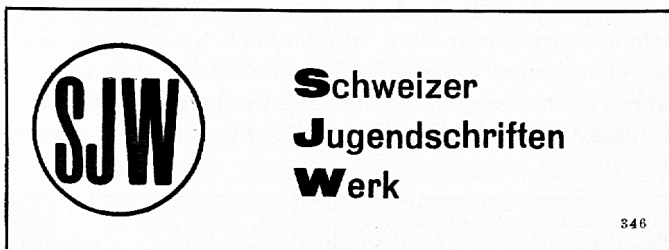
Bern, Neuengasse 30, I. Stock
(beim Bahnhof) A. Nussbaum

Eine scharfe Grenzziehung zwischen der Aufgabe der Schule und den Pflichten der Eltern wird freilich nicht restlos möglich sein und könnte vermutlich selbst unter der Lehrerschaft auf Schwierigkeiten stossen. Die Mission der Schule würde aber in dem Augenblick viel leichter, wo die Äusserung von Prof. Dr. Max Huber in seinem Vortrag am Lehrertag in Basel in Erfüllung ginge. Er sagte dort, die Schule sollte so weit kommen, alle schlecht erzogenen Kinder an die Eltern zurückzuweisen, bis sie gut erzogen wären. Die Schulabwesenheit wäre als Schulunfleiss streng zu ahnden. Bei dieser Gelegenheit könnten wir die Eltern an ihre grosse und schöne Erziehungsaufgabe erinnern; es wäre dann auch möglich, die erzieherische Aufgabe der Schule mit der Schulglocke abzuschliessen, wenigstens für die Kinder aus den gesellschaftlich besser gestellten Schichten. Freilich gibt es Eltern, die nach Schulschluss noch nicht in der Lage sind, die Erziehung ihrer Kinder selbst an die Hand zu nehmen, und da wäre dann Gelegenheit, ihnen die Arbeit abzunehmen. Ferienkolonien, Jugendhorte, Kinderkrippen und Jugendvereinigungen könnten dann in die Lücke treten; aber die Verantwortung für die richtige Erziehung dürfte trotzdem den Eltern nicht abgenommen werden. Es wird immer Eltern geben, die ihrer Elternpflicht infolge Mangels an geistigen Fähigkeiten nicht gerecht werden können; hier zum Rechten zu sehen, wäre dann Aufgabe der Behörden in Verbindung mit der Schule. Es gibt aber auch viele tüchtige Eltern, die ihre Pflichten nicht genau kennen oder deren Tragweite kaum erfassen. Sie glauben, an ihren schulpflichtigen Kindern hätten sie nichts mehr zu erziehen, die Schule werde das ja wohl besorgen, und sie sind oft erstaunt, dass die Kinder daheim so ungezogen sind; die sollten's in der Schule doch besser lernen! Das Grosse und Schöne an der elterlichen Erziehungsaufgabe, aber auch das Schwere, ist, dass sie sich von der Geburt des Kindes an ohne Unterbruch bis ins Alter der Mündigkeit hinzieht.

Wenn diese Abgrenzung der Aufgaben einmal allen bekannt ist, verstummen sicher viele Angriffe auf die Schule, besonders auch solche wie letzthin im Grossen Rat des Kantons Bern, betreffend das Grüssen. Bekanntlich kommen die Kinder ausserhalb der Schule, wo sie unter der Aufsicht der Eltern stehen, weit mehr in den Fall zu grüssen, und der Vorwurf muss sich an die Adresse der Eltern richten; aber er muss den Eltern auch wirklich gemacht werden. Die Eltern auf ihre Pflichten hinzuweisen, ist Sache der Behörden, der Presse und in besondern Fällen auch der Lehrerschaft, die es auf dem Wege des Schulberichtes oder sonstwie tun kann.

Unsere Losung sollte werden: der Schule, was der Schule gehört, den Eltern, was Elternpflicht.

Friedrich Wenger.



Aus den Verhandlungen des Grossen Rates des Kantons Bern.

Die erste Woche der Novembersession 1938.

Am 14. November, gleich am ersten Sessionstage, kam es zu einem kleinen Vorgeplänkel wegen unserer Eingabe betreffend die Milderung des Besoldungsabbaues im Jahre 1939. Herr Grossratspräsident Hulliger gab die Eingabe bekannt, worauf Herr Regierungspräsident Guggisberg das Wort ergriff und sagte, die Eingabe sei der Regierung nicht offiziell mitgeteilt worden; diese habe also noch nicht Stellung nehmen können. Ich antwortete, dass die Regierung am 25. Oktober das Begehren um Milderung des Lohnabbaues im Jahre 1939 abgelehnt habe. Es sei also den Verbänden nichts anderes übrig geblieben, als sich an die höhere Instanz, den Grossen Rat, zu wenden. Die Eingabe wurde dann an die Regierung gewiesen, wobei der Herr Grossratspräsident sich dahin äusserte, die Vertreter der Verbände könnten dann bei der Eintretensdebatte zum Staatsvoranschlag ihre Begehren anbringen.

Herr Grossrat Barben, Sekundarlehrer in Steffisburg, von der Fraktion der Jungbauern, war von der Zusicherung des Grossratspräsidenten offenbar nicht befriedigt, denn er reichte noch am gleichen Tage eine Motion ein, die ungefähr folgenden Wortlaut hatte: «Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Grossen Rate Bericht und Antrag einzubringen betreffend Herabsetzung des Abbaues der Besoldungen und der Löhne des Staatspersonals und der Lehrerschaft um die Hälfte auf 1. Januar 1939.»

Angesichts der schlimmen Lage der Staatsfinanzen, die auf alle Fraktionen ihren Eindruck nicht verfehlte, war die Stimmung im Grossen Rate einem so weitgehenden Begehren, das eine Million Franken erforderte, nicht günstig. Es musste deshalb befürchtet werden, dass die Motion Barben im Rate keine Mehrheit finden würde. Geschah dies, so waren alle Hoffnungen für das Jahr 1939 dahin. Man darf nicht vergessen, dass die Regierung einen Trumpf in der Hand hatte: unsere Begehren konnten nicht einfach auf dem Budgetwege erledigt werden, sondern es musste zuerst ein Ratsbeschluss erfolgen, nach dem das Dekret vom 10. November 1937 vorzeitig zu revidieren sei.

Diese missliche Stimmung in den massgebenden Fraktionen war den drei Verbandsvertretern Dr. Luick (Staatspersonalverband), Fell (Verband des Personals Oeffentlicher Dienste) und mir wohl bekannt. Wir wussten aber auch, dass im Rate doch eine Strömung da war, die für 1939 Konzessionen machen wollte, die aber nicht so weit gehen durften, wie die Eingabe dies verlangte. Unter diesen Umständen, und in der Absicht, wenigstens das Mögliche zu retten, reichten sie folgendes Postulat ein:

«Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Grossen Rate Bericht und Antrag einzubringen über die Milderung des Abbaues der Besoldungen und Löhne beim Staatspersonal und bei der Lehrerschaft auf 1. Januar 1939.»

Es war also die gleiche Forderung, die Herr Barben erhob, nur war das Ausmass der Milderung nicht genannt.

Motion und Postulat kamen bei der Eintretensdebatte zum Staatsvoranschlag am 16. November zur Behandlung. Die Motion wurde von Herrn Barben, das Postulat von mir und Herrn Fell begründet. Interessant war die Stellungnahme der Fraktionen. Der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, Herr Nationalrat Bratschi, kritisierte die Regierung, dass sie den sogenannten Nebenbegehren des Personals nicht besser Rechnung getragen habe. Sie hätte dann vielleicht um die Eingabe der Verbände herumkommen können. Er unterstützte das Postulat.

Die Fraktion der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (Sprecher Herr Bühler, Frutigen) und die Freisinnigen (Sprecher Herr Dr. Steinmann, Bern) lehnten die Motion Barben ab. Dagegen waren sie bereit, das Postulat Graf erheblich zu erklären.

Im Namen der katholisch-konservativen Fraktion sprach Herr Grossrat Gressot in Porrentruy. Er trat für das Postulat Graf ein, dem er ein Amendement beifügte, wonach bei einer Milderung in erster Linie die Familienväter berücksichtigt werden sollten. Herr Gressot brach bei dieser Gelegenheit eine Lanze für die Einführung des Soziallohnes. Er wurde unterstützt durch unsern Kollegen Périnat in Courrendlin, der eine Erhöhung des abzugsfreien Betrages für Kinder von einem halben auf ein ganzes Prozent verlangte.

Es fiel noch ein individueller Antrag von seiten des Sozialdemokraten Oppliger, der forderte, dass der Lohnabbau für Familienväter mit einer Besoldung unter 4000 Franken überhaupt aufgehoben werde.

In der Debatte kam es dann noch zu einem Zusammenstoss zwischen Herrn Nationalrat Bigler (Jb.) und mir. Herr Bigler behauptete, ich hätte die Eingabe einfach im Stiche gelassen, das Postulat bringe nichts. Es werde nur gefordert, die Regierung solle Bericht und Antrag einbringen; unter diesen Umständen könne die Regierung dann noch alles ablehnen.

Ich musste Herrn Bigler antworten, dass die Regierung bei der Motion Barben genau die gleiche Freiheit habe. Sodann habe es keinen Zweck, Forderungen mit aller Hartnäckigkeit zu verfechten, die absolut keine Aussicht auf Erfolg hätten. Man habe schon oft Eingaben im Verlaufe der parlamentarischen Verhandlungen modifizieren müssen, um nicht alles zu verlieren.

Nebenbei bemerkt: Dieser Zusammenstoss hätte sich sehr leicht verhindern lassen, wenn Herr Barben sich vor der Einreichung seiner Motion mit den Vertretern der Verbände besprochen hätte. Man wäre dann vielleicht zu einer gemeinsamen Demarche gekommen, was im Grossen Rat einen bessern Eindruck gemacht hätte als diese ganze Kontroverse.

Die Antwort des Finanzdirektors, Herrn Dr. Guggisberg, lässt sich folgendermassen zusammenfassen: «Die Regierung besteht nach wie vor auf der Gültigkeit des Dekrets vom 10. November 1937, das erst am 31. Dezember 1939 ausläuft. Auf diesen Termin müssen die Besoldungen und Löhne sowieso neu geregelt werden. Die Finanzdirektion arbeitet bereits an einem Entwurfe. Dieser wird Mitte Dezember dieses Jahres fertiggestellt sein; bis Mitte Januar 1939 wird die Regierung die Sache durchberaten haben, dann können die Verhandlungen mit den Verbänden beginnen.»

«Die Regierung», so erklärte Herr Dr. Guggisberg, «lehnt die Motion Barben schon aus finanziellen Erwägungen ab, dagegen nimmt sie das Postulat Graf entgegen, wenn auch nicht mit grosser Begeisterung. Die kommenden Verhandlungen erfahren durch das Postulat eine Komplizierung. Man muss nun fast zu gleicher Zeit verhandeln über die kommende Neuordnung der Gehälter und über die Uebergangslösung für 1939.»

Die Abstimmung war angesichts der zahlreichen Anträge etwas schwierig. Herr Grossratspräsident Hulliger leitete sie aber sehr geschickt. Die Motion Barben kam für sich zur Abstimmung. Sie wurde mit 78 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Die Anträge Gressot, Périnat, Oppliger wurden als Amendemente zum Postulat Graf erklärt, wogegen die Postulanten nichts einzuwenden hatten. Das so amendierte Postulat wurde dann mit sehr grosser Mehrheit angenommen. Damit ist der Weg freigemacht zu neuen Verhandlungen mit der Regierung. Bei diesen werden die sogenannten Nebenbegehren eine grosse Rolle spielen. Ich hatte deshalb in meinem Votum unsere Forderungen in der Eingabe vom 27. Mai 1937 nochmals ausdrücklich erwähnt.

Der Verlauf der Debatte und das Votum des Herrn Finanzdirektors haben uns gezeigt, dass der Bernische Lehrerverein heute vor den wichtigsten Verhandlungen seit 1919 steht. Hoffen wir, dass die Lehrerschaft selbst in sich einig sein werde, wie dies 1919 und 1920 der Fall war.

Betont sei noch eines: Die Frage der Milderung des Lohnabbaues für das Jahr 1939 ist nicht ad calendae graecas verschoben worden. Im Januar oder Februar 1939 findet eine ausserordentliche Session des Grossen Rates statt. An dieser muss die ganze Frage aufs neue vor den Rat kommen und zwar dann zur materiellen Behandlung.

Am Schlusse der ersten Sessionswoche wurden noch zwei Motionen eingereicht, die uns näher angehen und die wir hier mitteilen möchten.

Herr Terrier (Sozialdemokrat) verlangt in einer Motion die Einführung der Altersgrenze von 65 Jahren für das Staatspersonal und die Lehrerschaft. Diese Motion stösst wohl weder beim Grossen Rat noch bei der Regierung auf grossen Widerstand; ob aber die Versicherungskassen die neuen Lasten tragen können, ist eine andere Frage. In einer zweiten Motion stellt Herr Grossrat Burren folgende Forderungen:

1. Die Regierung sollte im Winter 1938/39 in Verbindung mit dem Bernischen Lehrerverein wieder Lern- und Hilfsvikariate einrichten.
2. Für die Kandidaten, die im Frühling 1939 das Primar- oder Sekundarlehrerpatent erwerben, soll ein Wartejahr verlangt werden.
3. Im Sinne der Eingabe des Bernischen Lehrervereins und der Lehrerversicherungskasse sollen Massnahmen getroffen werden, dass ältere Lehrkräfte rechtzeitig pensioniert werden können.
4. Solange der Lehrerüberfluss andauert, sollen, wenigstens in grössern Ortschaften, Lehrerinnen, die sich verheiraten, ihr Amt niederlegen.

Die drei ersten Punkte der Motion werden in Lehrerkreisen ohne weiteres begrüsst werden; sie liegen in

der Richtlinie des Arbeitsprogramms des Bernischen Lehrervereins zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses. Dagegen wird der vierte Punkt zu scharfen Kritiken führen. Das Begehren steht im Gegensatz zu der Haltung der Instanzen des Bernischen Lehrervereins in der Frage der verheirateten Lehrerin. O. Graf.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Sektion Thun des BLV. *Einführungskurs in die Heilpädagogik* vom 17.—19. Oktober 1938 in der Aula des Progymnasiums Thun. Trotz des schönen Herbstwetters nahm eine grosse Schar von Lehrern und Lehrerinnen des Amtes Thun und anderer Bezirke sowie auch einige Nicht-Lehrer, am Einführungskurs in die Heilpädagogik teil. Es waren wohl in erster Linie jene, die in irgend einer Weise mit « Sorgenkindern » (und dazu gehören nicht bloss die Spezialklassenschüler!) zu tun haben und ihnen helfen möchten.

Wohl stellt der *Kursleiter*, Herr Dr. Paul Moor, Assistent am Heilpädagogischen Seminar in Zürich, gleich in seinem Eröffnungsreferat fest, dass die Frage, die in einem solchen Kurse zu erörtern sei, nicht die wichtigste aller Fragen sei. *Wie* sie aber an die tiefsten Menschheits- und aktuellsten Zeitfragen rührt, das haben wir alle in den drei Kurstagen zu spüren bekommen.

Der erste Tag war den Sinnesschwachen gewidmet. Arzt und Erzieher kamen zum Wort. — Herr Dr. Streuli, Augenarzt in Thun, berichtete über die Sehschwäche im Kindesalter und redete uns Lehrern ins Gewissen, Anzeichen von Sehschwäche dem Arzte zu melden. — Herr Dr. Bieri, Vorsteher der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, liess uns alsdann durch Schallplatten eindrucklich vernehmen, wie Innenohr- und wie Mittelohrschwerhörige Musik und Sprache hören. Es ist nicht einfach so, dass das Hören quantitativ herabgemindert ist, sondern die Qualität, wenn man so sagen darf, ist eine ganz andere. — Herr Dr. Bieri verstand es auch, durch die Berichte über seine Absehschüler, die eben einen vierwöchigen Absehkurs hinter sich hatten, zu zeigen, wie notwendig es ist, schwerhörige Kinder dem Ohrenarzte zu einer gründlichen Untersuchung zuzuführen. Viel Leid könnte verhindert werden, wenn rechtzeitig ein vielleicht anfänglich nur kleines Uebel behoben würde. — In witziger Form berichtete nachmittags Herr Dr. Kistler, Zürich, über Stammeln und Stottern.

Der zweite Tag war der Geistesschwäche, dem zentralen Gebiete der Heilpädagogik, gewidmet. Auch da sollten, wie das Programm es vorsah, Arzt und Erzieher gehört werden. Da aber der Arzt plötzlich erkrankt war, stellte sich kurz entschlossen Herr Dr. Moor an dessen Stelle und entwickelte *Ursachen, Wesen und Formen* der Geistesschwäche. Das Referat über *Intelligenzprüfungen*, ebenfalls von Dr. Moor, zeigte, wie interessant und aufschlussreich eine derartige Prüfung sein kann, wenn man es versteht, sie richtig zu handhaben. — Nachmittags berichteten Frl. Rügsegger, Spezialklassenlehrerin, Thun und Herr Nyffenegger, « Sunneschyn » Steffisburg in Kurzreferaten über « *Spezialklasse und Volksschule* » und « *Anstalt und Volksschule* ». Jene führte eindringlich aus, dass dem Geistesschwachen dasselbe Recht auf Bildung zukomme wie dem Normalbegabten; dass die Schwachbegabten möglichst früh der Spezialklasse zugeführt werden sollten; dass der « Kampf mit den Eltern » um des Kindes willen aufgenommen werden müsse und hat die Lehrer, die ihre Schwachbegabten keiner Spezialklasse abgeben können, jenen ihr Anderssein nicht vorzuhalten, ihnen lieber unauffällig leichtere Aufgaben zu geben. — Den Schluss des Tages bildete der Vortrag von Dr. Moor über « *Geistesschwäche und soziale Brauchbarkeit* ». Die Frage nach der Existenzberechtigung und der Verhütung der Fortpflanzung des Geistesschwachen und alle die Fragen, die damit im Zusammenhange stehen, wurden aufgerollt und

beantwortet. Wohl müssen diese Fragen in erster Linie den beschäftigen, der mit Geistesschwachen zu tun hat; aber es ist ebenso notwendig, dass auch der Normallehrer sich damit auseinandersetzt und dazu Stellung nimmt. Dr. Moor wusste eindrucklich zu zeigen, dass die Frage nach der sozialen Brauchbarkeit beantwortet werden muss, um der Erleichterung der sozialen Tragbarkeit willen, dass das, was die Schule erreicht, nur gewahrt werden kann bei lebenslänglicher Führung und Fürsorge, und dass wir uns auch bei diesen bescheidenen Aufgaben immer Idealen gegenübersehen, um die es sich stets und überall zu leben und zu kämpfen lohne.


Am dritten Tag wurde von *schwererziehbaren Kindern*, von deren Erfassung und Behandlung gesprochen. Weil auch da die Stimme des Arztes fehlte, musste wiederum der Kursleiter mit seinem Wissen und Können einspringen. — Am Nachmittag referierte Frl. Jordi, Thun über das « *Bewegungsprinzip bei Geistesschwachen und Schwererziehbaren* » und führte mit einigen Kindern der Spezialklasse Bewegungsbeispiele aus dem ersten Rechen- und Leseunterricht vor.

Zum Schlusse sei dem Kursleiter, Herrn Dr. Moor, herzlich gedankt für die Art und Weise, wie er diesen Kurs führte. Es ist ihm gelungen, uns in dieser Einführung durch grosses Wissen und reiche Erfahrung auf die Fragen der Heilpädagogik aufmerksam zu machen; er wies mit Sachlichkeit auf deren Möglichkeiten und Grenzen. Hinter dem Wissen aber, das spürten wir alle, steht eine auf Liebe und Ehrfurcht gebaute Gesinnung. —

Gewiss wurde in vielen Teilnehmern der Wunsch wach, das grosse Gebiet noch tiefer und gründlicher zu erforschen, als es in einem kurzen Einführungskurs geschehen kann; und wenn dies der eine oder andere wirklich tut, dann ist der Kurs in doppelter Weise gelungen. —

Endlich sei auch all denen gedankt, die das Zustandekommen des Kurses ermöglicht haben, insbesondere unserm Sektionspräsidenten Fr. Guggisberg.

ey.

 **Die Ausstellung «Der neue Schulbau»** in der Schulkarte geht am 27. November zu Ende. Die letzte Gelegenheit zum Besuch ist also am nächsten Samstag und Sonntag geboten. Besuchszeiten: Samstags von 10—12 und 14—17 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr.

Die nächste Nummer des Schulblattes wird zum grösseren Teil der Besprechung der Ausstellung und der Berichterstattung über die zum Thema gehaltenen Vorträge gewidmet sein.

Red.

Verschiedenes.

Schweizer Lichtbild. Am 10. September 1938 traten in Olten Vertreter verschiedener schweizerischer Lehrervereinigungen zu einer ersten Konferenz zur Behandlung und Abklärung von Fragen über Gestaltung und Verwendung des Lichtbildes in der Schule zusammen. Insbesondere prüfte die Konferenz auch die Möglichkeit und Notwendigkeit der Schaffung einer schweizerischen Lichtbildkommission. Sowohl die geistigen wie die wirtschaftlichen Voraussetzungen zur Herausgabe von *schweizerischen Lichtbildreihen* scheinen heute günstig zu sein, indem sich im ganzen Lande ein starkes Bedürfnis nach geistiger Unabhängigkeit vom Auslande geltend macht, das ganz besonders auch bei der Beschaffung unseres Lehrmittelbedarfs sich auswirken muss.

Nach eingehenden Referaten von Herrn O. Beyeler, Lehrer, Goldbach (Bern) und Herrn Prof. Dr. Rüst vom photographischen Institut der E. T. H., Zürich, wurde beschlossen, die Bildung einer Kommission, in der sämtliche schweizerischen Lehrervereinigungen vertreten wären, an die Hand zu nehmen; ihre erste Aufgabe wird die Abklärung der vielen technischen, pädagogischen und kommerziellen Fragen sein; dann kann sie an die Herausgabe von schweizerischen Lichtbildreihen herantreten.

Damit soll den Schweizer Schulen die Möglichkeit geboten werden, sich der wertvollen Unterrichtshilfe, wie sie das Lichtbild darstellt, in vermehrtem Masse zu bedienen.

Sämtliche schweizerischen Lehrervereinigungen bestimmen vor dem 31. Dezember 1938 geeignete Vertreter zur Abordnung in die oben genannte Kommission. Mit der Vorbereitung der nächsten Konferenz, die nach Neujahr in der E. T. H. in Zürich stattfinden soll, wurde ein Ausschuss beauftragt, bestehend aus den Herren O. Beyeler, Lehrer, Goldbach, als Vorsitzender, H. Grädel, Lehrer, Zollbrück, als Sekretär und Prof. Dr. E. Rüst, Zürich, als Beisitzer.

An die Lehrerschaft des Kantons Bern. Wir nehmen Bezug auf die obenstehende Berichterstattung über die Konferenz in Olten unter dem Titel «Schweizer Lichtbild» und möchten vor der vorgesehenen Zusammenkunft in Zürich, die nach Neujahr stattfinden soll, die Verhältnisse und Bedürfnisse, wie sie sich speziell in unserm Kanton mit seinen vielen Landschulen ergeben, möglichst abklären. Wir laden deshalb alle, die sich für diese Fragen interessieren, zu einer Aussprache nach Bern ein. Kolleginnen und Kollegen, die nicht zugegen sein können, wollen uns bitte schriftlich ihre Erfahrungen und Ansichten über Glasdiapositiv, Bildband, beigegebene Texte, wie auch über Apparate und andere Einrichtungen mitteilen. Die Konferenz findet statt: Samstag, 3. Dezember, 15 Uhr, in der Schulwarte, Bern.

Für den Ausschuss: O. Beyeler, Goldbach (Bern).

Schulkino. Erwartungsvoll sitzen 200 Kinder im Saal, ringsum betreut von der ebenfalls auf das Kommende gespannten Lehrerschaft. Der erste Film zeigt, wie die *Holz-kohle* gewonnen wird; er ist die vortreffliche Ergänzung einer Schulfunksendung. Köstlich ist der *Storchenfilm*. Das Fliegenlernen! Fast meint man, die Störche spielten eine Filmrolle. Eine schöne Leistung. Das ist Naturkunde! Die Kinder staunen beim nächsten Film über die schwere Arbeit in einem deutschen *Bergwerk*. Man verwundert sich, dass auch Frauen dabei sind und nicht gerade leichte Arbeit haben. Vom *Vreneli am Thunersee* wird der erste Teil gezeigt. Wann endlich begreift man, dass sich Liebes- und Kiltgangszenen nicht für Schulkinder eignen? Auch das tierische Ringen der beiden Männer hilft mit, Kinder der Kindheit zu entrücken. Auch der «Ton»-Film zeigt sich hier nicht immer von der guten Seite. Das Alphorn tremoliert und vibriert unmöglich. Wenn die Frauenstimmen einsetzen, tönt es wie ein Dialog zwischen I.-K. und Handgranaten. — Unvergleichlich schön ist das Bild vom Alpabzug mit dem Lied «Ach wie churzen-üsi Tage». — Die flüchtenden Gamsen, die Gamsmutter mit dem Zicklein entzücken die Kinder. Die schöne Heimat zeigt sich in verschwenderischer Fülle. — In einem *Ski-Trick-Film* wird ein fauler Skischüler nachts vom Schneemann verfolgt und wird im Traum ein guter Fahrer. Schallendes Gelächter ob der grossen Ausdruckskraft dieses modernen Puppentheaters.

Der Schweizer Schul- und Volkskino ist für uns immer eine schöne und lehrreiche Abwechslung, für die wir stets dankbar sind.

Biel. Psalmenmusik aus vorbachischer und gegenwärtiger Zeit. Damit haben der *Lehrergesangsverein Biel und Umgebung* und sein trefflicher künstlerischer Leiter *Wilhelm Arbenz* eine Gemeinsamkeit der künstlerischen Situation erkannt und dargestellt, die, aus ähnlicher Seelennot erwachsen, im Gleichklang der Innerlichkeit verwandte stilistische Formen des Ausdruckes angenommen hat. Der an Stimmenzahl mittelstarke Chor wurde gerade diesen Gegebenheiten durch eine klare und feinhörige lineare Durchbildung auf dem festen Grunde seelischer Gefühls- und Anschauungskräfte ein überzeugender Küber. Stellen wie «wer kann, Herr, vor dir bleiben?» (Hassler) und das «Amen» aus dem 111. Psalm von Schütz erklangen in wunderbarer Verklärung, während Willy Burkhard's Musik zum 93. Psalm in ihrer Bildhaftigkeit Gelegenheit zur Entfaltung der Grösse eines satten Chorfortes bot. *Nina Nüesch* (Zürich) sang ausser Schütz Kaminski's visionäre und grossgeschauten Vertonung des Wessobrunner Gebetes und interpretierte Burkhard's Kantate «Die Versuchung Jesu» in ihrem gewaltigen Al-fresco-Stil. Die kraftvolle Verhaltnenheit ihrer herben Altstimme und die seelische Verinnerlichung ihres Gesanges liessen den Ursinn solcher Musik, Träger der Wortverkündigung zu sein, zu einem Ereignis schlichter Grösse werden. Organist *Samuel Ducommun* (Biel) begleitete meisterhaft. Bei Kaminski mystisches Glühen aufleuchten und entschwinden lassend, bei Burkhard die bildhafte Kraft der Gesichte in der Begleitung verwurzelnd. Solistisch bot Ducommun in gewählter Registrierung Präludium und Fuge von Buxtehude. Becks Orgel-Sonatine blitzte in ihrem konzertant-burlesken Schluss-allegro brillant dahin, wogegen der geistige Schwerpunkt dieses Werkes, die Anfangs-Passacaglia, in musikalisch fesselnder Ausdeutung geboten wurde. Bedauerlich, dass diese Musik in der Umgebung so ausgesprochen geistlicher Werke von Kaminski und Burkhard fremd wirken musste. H. B.

Biennophone-Radioapparate. Um feststellen zu können, welche Geräte sich besonders für den Schweizerischen Schulfunk-Empfang eignen, hat der Schweizerische Schulfunk-Messungen an den verschiedenen Apparaten vorgenommen. Unter anderen wurden auch die Biennophone-Radioapparate geprüft. Der Bericht an die Fabrik lautet wie folgt:

«Wir bestätigen den Eingang der drei Radioempfänger, Mod. 258, 358 und 581. Wir haben diese drei Apparate einer gründlichen Prüfung unterzogen und können Ihnen mitteilen, dass das Resultat sehr befriedigt hat. Die Tonqualität ist besonders gut, und wir werden Ihre Fabrikate deshalb den Schulfunk-Interessenten besonders empfehlen.»

Das Resultat der Messungen dieser neuen Instanz beweist am besten, dass sich Biennophone für Schulfunkzwecke gut eignen, wovon die Lehrerschaft sicher mit Interesse Kenntnis nehmen wird.

Echos des délibérations du Grand Conseil.

Première semaine de la session de novembre 1938.

Le premier jour de la session, soit le 14 novembre, fut déjà marqué par une petite escarmouche, provoquée par notre requête relative à un adoucissement de la baisse des traitements pour 1939. M. Hulliger, président du Grand Conseil, donna connaissance de la requête; M. Guggisberg, président du Gouvernement déclara alors que celle-ci n'ayant pas été communiquée officiellement au Gouvernement, cette autorité n'avait pas encore pu prendre position. Là-dessus, M. Graf, notre secrétaire central, répondit que le Gouvernement s'était prononcé le 25 octobre par un refus à une

demande d'atténuation de la baisse pour 1939. Les associations intéressées ne virent plus d'autre possibilité que de s'adresser à l'instance supérieure, le Grand Conseil. La requête fut alors transmise au Gouvernement, et le président du Grand Conseil déclara que les représentants des associations auraient l'occasion d'exposer leur point de vue lors de la discussion du budget.

M. le député Barben (jeune paysan), maître secondaire à Steffisbourg, non satisfait de la déclaration du président du Grand Conseil, présenta le même jour une motion dont la teneur était à peu près la suivante: «Le Gouvernement est invité à faire rapport et proposition au Grand Conseil

sur une atténuation de 50 % de la baisse des traitements et salaires du personnel de l'Etat et du corps enseignant pour le 1^{er} janvier 1939.»

En considération de la mauvaise situation financière de l'Etat, le Grand Conseil fut bien loin d'accueillir avec enthousiasme cette demande d'une si vaste portée, et dont la réalisation exigerait un million de francs. Il était à craindre que la motion Barben ne trouve pas une majorité au Grand Conseil; tous les espoirs pour 1939 tomberaient alors à l'eau. Il ne faut pas oublier que le Gouvernement tenait un atout en main; en effet, nos revendications ne peuvent pas se résoudre simplement par la voie du budget; le décret du 10 novembre 1937 a force de loi jusqu'au 31 décembre 1939; il eût fallu une décision du Grand Conseil pour modifier ce décret. Les représentants des associations, M. Dr Luick (Association du personnel de l'Etat), M. Fell (Association du personnel des services publics) et M. Graf (secrétaire de la SIB) étaient au courant de la situation, mais ils savaient également que dans le Conseil existait un mouvement disposé à faire des concessions pour 1939, sans aller cependant aussi loin que le demandait la requête. Dans ces circonstances, et avec l'idée de sauver ce qui était possible, les trois représentants précités déposèrent le postulat suivant:

« Le Gouvernement est invité à faire rapport et proposition au Grand Conseil sur l'atténuation de la baisse des traitements et salaires du personnel de l'Etat et du corps enseignant, à partir du 1^{er} janvier 1939. »

C'était en somme la motion de M. Barben, mais sans indication de l'étendue de l'atténuation. La motion et le postulat furent mis en discussion le 16 novembre au cours des débats d'entrée en matière sur le projet de budget. La motion fut motivée par M. Barben, et le postulat par MM. Graf et Fell. Il est intéressant de relever ici les positions que prirent les fractions. Le porte-parole de la fraction socialiste, M. le Conseiller national Bratschi, critiqua le Gouvernement parce qu'il n'avait pas tenu compte davantage des revendications accessoires du personnel; ceci lui eût peut-être permis d'éviter la requête des associations. M. Bratschi appuya le postulat. Le porte-parole de la fraction paysanne, M. Bühler, Frutigen, et celui de la fraction libérale, M. Dr Steinmann, Berne, repoussèrent la motion Barben. Par contre ils se montrèrent disposés à déclarer recevable le postulat Graf. M. Gressot, Porrentruy, s'exprima au nom

de la fraction catholique-conservatrice. Il se rallia au postulat Graf, en y ajoutant un amendement, selon lequel il faudrait tout d'abord prendre en considération les pères de famille. A cette occasion M. Gressot rompit une lance en faveur du gain social. Il fut appuyé par notre collègue Périnat, Courrendlin.

Une proposition individuelle fut encore faite par le socialiste Opplinger, qui exigea que la baisse soit supprimée pour les pères de famille ayant un salaire inférieur à fr. 4000.

Au cours des débats il y eut encore une petite collision entre le Conseiller national Bigler (jeune paysan) et le Conseiller national Graf, secrétaire de la SIB. M. Bigler prétendit que M. Graf avait simplement abandonné la requête et que le postulat n'aboutirait pas, qu'il exigeait seulement un rapport et des propositions du Gouvernement, et que dans ces conditions-là le Gouvernement pouvait tout refuser.

M. Graf répondit à M. Bigler que le Gouvernement avait exactement la même liberté vis-à-vis de la motion Barben, et qu'en outre il était inutile de défendre avec opiniâtreté des exigences qui n'ont aucune chance de succès. Déjà souvent des requêtes ont été modifiées au cours de débats parlementaires pour en sauver quelque chose.

Remarquons en passant que cette collision aurait pu être évitée facilement si M. Barben avait discuté avec les représentants des associations avant de présenter sa motion. On aurait peut-être alors pu faire une démarche commune, ce qui eût produit au Grand Conseil une meilleure impression que cette controverse.

La réponse du directeur des finances, M. Dr Guggisberg, peut se résumer comme suit: « Le Gouvernement s'en tient au décret du 10 novembre 1937, qui est applicable jusqu'au 31 décembre 1939. Pour cette date les traitements et salaires seront dans tous les cas réglementés à nouveau. La Direction des finances élabore déjà un projet. Celui-ci sera terminé au milieu de décembre de cette année; jusqu'au milieu de janvier il aura été discuté par le Gouvernement; alors pourront commencer les discussions avec les associations. Le Gouvernement, déclara M. Guggisberg, repousse la motion Barben et il accepte le postulat Graf, mais sans grand enthousiasme. Le postulat compliquera les délibérations à venir. Il va falloir discuter presque en même temps la future réglementation des traitements et la solution transitoire pour 1939.

Les nombreuses propositions faites ne facilitèrent pas la votation. Le président du Grand Conseil la dirigea avec beaucoup d'habileté. La motion Barben fut mise aux voix isolément; elle fut repoussée par 78 voix contre 33. Avec le con-

We scho **PERSER-**
de vom Stettler
Amthausgass 1 Bärn

sentement de MM. Gressot, Périnat et Oppliger, leurs propositions furent considérées comme amendements au postulat Graf. Le postulat ainsi amendé fut accepté à une grande majorité. Ainsi la voie est libre pour de nouvelles discussions avec le Gouvernement.

Le cours des débats et la position prise par M. le Directeur des finances nous ont montré que la Société des Instituteurs bernois va au-devant des discussions les plus importantes qu'elle aura eues depuis 1919. Espérons qu'en cette circonstance le corps enseignant restera uni comme il le fut en 1909 et 1920.

Relevons encore ceci: la question de l'adoucissement de la baisse des traitements pour 1939 n'est pas renvoyée aux calendes grecques. Une session extraordinaire du Grand Conseil aura lieu en janvier ou février 1939. Toute la question y sera présentée à nouveau, et y sera discutée matériellement.

Pour terminer ce compte rendu, signalons que deux motions furent encore déposées à la fin de la première semaine de session. M. Terrier (socialiste) exige dans une motion l'introduction de la limite d'âge de 65 ans pour le personnel de l'Etat et pour le corps enseignant. Nous ne pensons pas que cette motion pourrait se heurter à une grande résistance, ni de la part du Grand Conseil ni de celle du Gouvernement; mais on doit se demander si les caisses d'assurances pourraient supporter les charges nouvelles.

Dans une autre motion, M. Burren pose les exigences suivantes:

- 1^o Le Gouvernement est invité à réintroduire, en collaboration avec la SIB, les vicariats auxiliaires pendant l'hiver 1938/39.
- 2^o Une année d'attente sera imposée au printemps 1939 aux candidats qui auront acquis le brevet primaire ou le brevet secondaire.
- 3^o Des mesures seront prises, afin que les membres âgés du corps enseignant puissent être pensionnés à temps, dans le sens de la requête de la SIB et de la Caisse d'assurances des instituteurs.
- 4^o Aussi longtemps que durera la pléthore des instituteurs, les institutrices qui se marieront devront, surtout dans les grandes localités, renoncer à leur fonction.

Les trois premiers points de la motion seront admis sans autre par le corps enseignant; ils sont consignés dans les lignes directrices du programme de travail de la SIB pour lutter contre la pléthore. Le quatrième point, par contre, soulèvera de sérieuses critiques, car cette demande est en contradiction avec la position prise par la Société des Instituteurs bernois dans la question des institutrices mariées.

Pro Juventute.

A la demande du Secrétariat général de Pro Juventute, nous publions dans le numéro de ce jour *une leçon-type destinée à faire mieux connaître cette œuvre à nos enfants*. Nous le faisons d'autant plus volontiers, que le produit de la vente de cette année est consacré à l'enfance nécessiteuse en âge scolaire. Cette leçon, élaborée par un instituteur neuchâtois, M. Adolphe Ischer, Dr ès sciences, intéressera certainement beaucoup de membres du corps enseignant jurassien, auxquels nous recommandons vivement de consacrer une heure de la première semaine de décembre, au travail de la fondation. Ajoutons que tous les journaux pédagogiques de la Suisse romande publient la même leçon-type dans leur dernier numéro de novembre.

La rédaction.

Introduction.

Cette leçon-type rendra service aux institutrices et aux instituteurs dont Pro Juventute a l'occasion, chaque année, d'apprécier le dévouement. Elle pouvait être conçue de deux façons: — ou se présenter sous forme d'un canevas précis, utilisable tel quel, mais par là même strictement adapté à un âge donné et ne laissant aucune initiative au corps enseignant; — ou n'être qu'une simple esquisse, donnant quelques renseignements et quelques conseils, valant plus par ce qu'elle suggère que par ce qu'elle contient et laissant au corps enseignant le soin d'une adaptation étroite aux besoins locaux et au caractère de la classe.

L'âge varié de nos écoliers, la mentalité différente des enfants de la campagne et de la ville, la présence des classes mixtes ou non mixtes et surtout le fait que la plupart des classes des petites agglomérations sont à plusieurs ordres et peuvent comprendre des enfants de 7 à 15 ans nous ont conduit à ne donner ici qu'une esquisse de leçon. On connaît assez le sens pédagogique dont font preuve les serviteurs de l'enseignement public ainsi que leur dévouement aux œuvres d'utilité, pour être persuadé qu'une telle esquisse sera le fond d'une leçon vivante et profitable; *profitable non seulement à Pro Juventute, mais également à nos enfants; car ce sera une leçon exaltant la charité et l'amour du prochain.*

Quelques conseils.

Préparée pour des élèves de 10 à 11 ans, la leçon-type sera facilement adaptée à la compréhension d'enfants un peu plus jeunes. L'institutrice des degrés inférieur et moyen puisera dans des exemples concrets d'utilisation des fonds Pro Juventute le sujet de « bien belles histoires » qui frapperont la sensibilité si vive des jeunes enfants.

Nos collègues du degré supérieur compléteront personnellement ce qui pourra leur sembler élémentaire dans la leçon proposée. La succession des rapports annuels de la fondation et la brochure très complète « 25 années Pro Juventute » sont une mine de renseignements très riche.

Il paraît presque superflu d'insister sur le fait que c'est au cœur de l'enfant qu'on s'adressera dans une telle leçon. Même chez nous autres adultes, si quelquefois la raison s'insurge, si quelquefois l'égoïsme proteste au reçu d'une sollicitation froidement présentée, nous sommes désarmés quand l'œuvre collectrice a su toucher à la bonne place, a su toucher notre cœur.

Témoignage d'un instituteur.

Qu'il soit permis à l'auteur de ces lignes d'évoquer quelques souvenirs personnels. S'il est devenu ami de Pro Juventute, ce n'est pas par simple sympathie mais parce que, en qualité d'instituteur dans une région déshéritée du Haut Jura neuchâtelois il a vu à l'œuvre Pro Juventute pendant une dizaine d'années. Ces souvenirs pourront servir d'exemples vécus et illustrer la leçon qui suit!

1. Charly et Georges, deux garçonnetts de 9 et 10 ans, les fils d'un pauvre berger habitent à $\frac{3}{4}$ d'heure de l'école, à 1200 m d'altitude, une ferme perdue en hiver dans la neige. Par tous les temps, brassant la neige de leurs immenses souliers éculés donnés par de charitables mais pauvres voisins, ils s'en viennent à l'école. Mais Pro Juventute veille! Et dès Noël, heureux et fiers, ils viendront à l'école convenablement chaussés et ... à ski! Des skis achetés d'occasion par le secrétaire régional Pro Juventute. Joie du père qui, quelque temps après, ayant trouvé du travail, apporte fr. 5 au correspondant local.

2. Les enfants de la métairie de S., encore plus éloignée, ne seront plus obligés de remonter en hiver pour le repas de midi. Grâce au faible effort que peut fournir la commune dont les ressources sont modestes et à l'aide de Pro Juventute des soupes scolaires sont organisées.

3. Dans la localité horlogère voisine, durement éprouvée par la crise, des enfants de chômeurs vont pouvoir, grâce à Pro Juventute, profiter de colonies de vacances.

4. Mes écoliers ont frêté ce matin quatre petits chars ... En joyeux cortège nous allons à la gare prochaine prendre possession des 200 kg. de pommes que leurs petits camarades de Volketswil (Zch.) ont recueillies et qu'ils nous envoient grâce à Pro Juventute. Et pendant plusieurs semaines, dans notre hameau où ne croît pas un arbre fruitier, tous les enfants mangeront, chaque matin, leur pomme.

La leçon.

Entrée en matière.

Que vendez-vous en décembre de chaque année?

Les timbres et les cartes Pro Juventute.

Aimez-vous vous charger de ce travail?

Réponses diverses, en général affirmatives.

Quand, à la fin de cette leçon, vous saurez vraiment ce que représente ce travail, vous direz tous, je crois: « Je ferai tout ce que je peux pour Pro Juventute, car c'est une belle œuvre! »

Et, tout d'abord, que veut dire le mot « Pro Juventute »?

— ? —

C'est un mot latin, un mot de cette langue latine qui s'est transformée peu à peu à travers les siècles pour donner la langue française.

Pro Juventute = pour la jeunesse. Juventis est un mot latin qui veut dire: jeune garçon. On retrouve en français un mot calqué sur le mot latin. Vous ne le trouveriez pas et nous allons le chercher dans le dictionnaire.

Ju... juv... juvénile qui veut dire: ...

Le maître ajoutera jouvence et jouvenceau.

Que fait donc l'œuvre de Pro Juventute?

Elle aide à la jeunesse.

Et que faites-vous en vendant les cartes et les timbres?

Nous aidons à la jeunesse.

Vous voyez toute la beauté, toute la grandeur de cette œuvre. « LES JEUNES AIDENT LES JEUNES », en aidant les grandes personnes qui s'occupent de Pro Juventute.

(A suivre.)

Cours de perfectionnement.

La Commission jurassienne des cours de perfectionnement invite le corps enseignant jurassien à participer aux prochains cours qui auront lieu à Saignelégier, St-Imier, Porrentruy, Moutier, Delémont et Bienne, du 28 novembre au 3 décembre et du 12 au 17 décembre. Les sujets suivants y seront traités:

Mme Ketty von Allmen, St-Imier: *La rédaction à l'école inférieure*;

M. Dr Junod, Delémont: *Les tests dans l'observation de l'enfant*;

M. F. Reusser, Moutier: *La famille et l'enfant*;

M. Dr Liechti, Porrentruy: *L'électricité à l'école*.

Le programme de cette année a été établi de façon que les participants n'aient pas plus de deux jours de cours. La compétence des professeurs chargés de donner les cours, ainsi que l'intérêt des sujets qui seront traités sont incontestables; c'est pourquoi la Commission des cours compte sur la présence de tous les membres du corps enseignant jurassien.

Divers.

Collecte en faveur des enfants d'Espagne. Cette action a pris une ampleur qui dépasse les prévisions les plus optimistes. Des hameaux les plus éloignés comme des grandes localités du Jura, il arrive chaque jour au collège de la rue de l'Union, à Bienne, caisses, cartons, colis et sacs pleins de vivres et de vêtements. En date du 21 novembre, 301 caisses, 69 cartons, 62 colis et 42 sacs de pommes de terre ont été reçus de 77 écoles; 3 camions ont été réexpédiés à Berne d'où une partie des vivres ont été acheminés samedi 19 courant vers l'Espagne. A tous ceux qui contribuent à la réussite de cette action de secours, collègues, élèves et parents, le comité jurassien adresse déjà maintenant ses plus sincères remerciements.

Le président: M. Thiébaud.

Bibliographie.

Paul Fluckiger, *Cloches de Noël*. En vente au prix de fr. 1.50 chez l'auteur, Porrentruy.

La fête de Noël approche. Le moment est venu de mettre à l'étude des chants de circonstance. Rappelons le joli recueil de Monsieur Paul Fluckiger, instituteur, « Cloches de Noël » qui peut rendre d'excellents services dans nos classes. — « Cloches de Noël » est composé de huit chœurs à trois voix dont la richesse mélodique est incontestable. Sous une présentation luxueuse, le recueil « Cloches de Noël » sera le bienvenu auprès des membres du corps enseignant auxquels nous nous faisons un plaisir de le recommander chaleureusement.

Y.

Schweizerischer Lehrerkalender 1939/40

Preis Fr. 2.75. Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2.85. Reinertrag zugunsten der schweizerischen Lehrerweisenstiftung. Zu beziehen beim

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

Ordnung

Finanzvorlage

im Schweizer Haushalt und gefestigte Landesverteidigung **JA**

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport-
und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 35.550
Gefl. Preisliste verlangen!

50

Marti

führend für individuelle
Damen-Kleider
in Jersey und Tricot
fertig oder nach Mass

Bern, Marktgasse 9, 1. Etage

325

Stimmbildung

nach der Methode von Dr. Thau-
sing, Stärkung der Stimm- und
Atmungsorgane, Behebung von
Stimmstörungen u. chronischen
Katarrhen. Aerztlich empfohlen.

Margr. Schmid-Reist
Gesanglehrerin

Bern, Junkerngasse 43
Telephon 2 99 13

Die neuen verbesserten

Epidiaskope

von **Liesegang** sind in jeder Hinsicht ideale Geräte,
unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und
steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vor-
führung durch

331

Photohaus Bern, H. Aeschbacher

Christoffelgasse 3, Telephon 2 29 55

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer,
Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen

Orient - Teppiche

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum
Belegen ganzer Zimmer

Linoleum

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-
Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A.-G. Bern

Bubenbergsplatz 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir
jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10%, auf allen Teppich-Artikeln

ALLES MATERIAL FÜR

Leder-Handarbeiten

LEDER-SCHMIED, BERN, GENFERGASSE 8

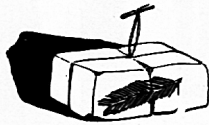
Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer
Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolg an
Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der
ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen
unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt. 298

Verlag und Fabrikation G. Bosshart

Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Frau Lehrer
Herr Lehrer



Für Ihre Einkäufe zuerst die
Inserenten des Berner Schulblatt!

Confiserie A. Nadelhofer

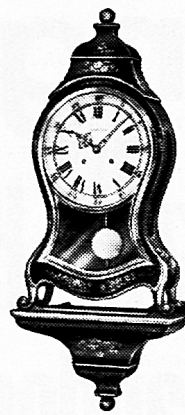
Burgdorf Kirchbühl 7



Tea Room de 1^{er} ordre
im I. Stock

ges. gesch. Spezialitäten
Burgdorferli
Burgdorfer Schlosstorten
Hawai und Rigoletto

Goldene Medaillen und
Diplome
Versand nach allen Ländern



**Schön im Aussehen,
zuverlässig im Werk,
preiswert!**

ZENITH-Pendulen mit Schlagwerk
Uhren jeder Art, sowie **Schmuck**,
Silberwaren, Zinn, Bestecke
finden Sie bei mir in grosser Auswahl

Uhr. **Aeschlimann**
BURGDORF
TEL. 556

Schmiedengasse 6

Der Samichlaus zum Christkind:

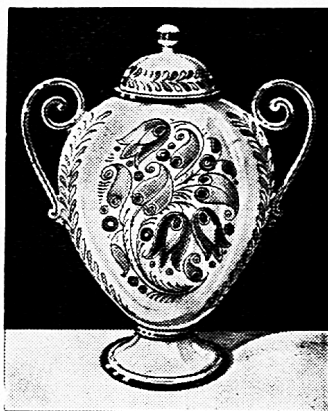
«... gäng wie gäng! Bim Bärger isch me rächt bedient –
mir hole's bim Bärger!



Mandarinen
Orangen
Baumnüsse
Feigen, Datteln

Auswärtige kaufen am besten
im B-Laden Storchengässchen
Zugang Spitalgasse (Loebseite)

BERN Telefon 2 70 71



Echte
Langnauer
Töpfereien

Alle u. moderne Unterglasur
und Aufglasur-Malereien

Trachtenteller
Wappenteller
Vasen, Krüge
Dosen, Schalen
komplette Services
Gartenfiguren

Die elektrische Brennerie
garantiert
prächtige Farbnuancen

ADOLF GERBER
Langnau i.E.
Kunsttöpferei, Tel. 3 51

Daran denken, Bücher schenken

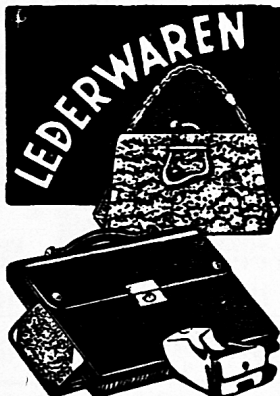
Buchhandlung
zum Zytglogge
Bern

W. Triebow, Hotelgasse 1,
Telephon 3 65 54

Rasche und gewissenhafte Erledigung
aller Aufträge



Beim Kauf der Radios für
die Schulen der Berggemein-
den fiel die Wahl auf Biennopho-
phone. Dies ist bestimmt
der beste Beweis der vor-
züglichen Qualität dieser
Apparate



Weihnachten

rückt mit Riesenschritten heran. Deshalb sollten Sie sich jetzt schon mit dem Einkauf der Geschenke befassen. Denken Sie bitte dabei auch an das

SPEZIALHAUS

K. v. Hoven

Kramgasse 45, Bern

Das Schweizer Jugendbuch

darf als mustergültig unter den Jugendbüchern bezeichnet werden und ich freue mich, dass ein solches auf unserem Boden entstehen konnte.

Der Präsident des Schweiz. Schulrates:

Prof. Dr. A. Rohn



müssen in der dafür geeigneten Zeitung erscheinen, wenn sie rasch Erfolg bringen sollen.

Unsere Beratung ist kostenlos.

Kleine Inserate
IMMER DURCH

**Orell Füssli-
Annoncen**

Bern, Bahnhofplatz 1, Telefon 2 21 91

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4 Telefon 2 34 61

Winterkurse 1939

9. Januar bis 26. März

Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse.
Unterrichtsstunden: 8-12, 14-18, 19.30-21.30 Uhr.

Unterrichtsfächer: Weissnähen, Kleidermachen, feine Handarbeiten, Handweben, Stricken u. Häkeln, Lederarbeiten, Flicker u. Maschinenstopfen, Glätten, Kochen. In den **Kleidermach-Kursen** sind nur noch wenige Plätze frei.

Kurze Kochkurse vor Neujahr:

Hors d'œuvre: 5.-10. Dezember 1938.

Süssgebäck: 12.-17. Dezember 1938.

Vormittags: Montag, Mittwoch, Freitag, 8.30-11 Uhr.

Nachmittags: Dienstag, Donnerstag, Samstag,

14.30-17 Uhr.

Abends: Montag, Mittwoch, Freitag, 19-21.30 Uhr.

Pro Kurs Fr. 6.-.

Prospekte verlangen.

Neue Berufsklassen: Weissnähen, Kleidermachen, Knabenkleidermachen, Sticken.

Schluss des Anmeldetermins: 6. Februar 1939.

Aufnahmeprüfung: 13. Februar 1939.

Lehrbeginn: 17. April 1939.

Anmeldungen für Kurse und Berufsklassen an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

342

Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger.**



Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit 25 Jahren

Solange Vorrat

Neue Hobelbänke

erstklassige, solide Ausführung, in allen Grössen, 130 cm lang, zu Fr. 80.- zu verkaufen.

Bern, Bollwerk 29, I. Stock

Das neue ³¹⁶
IDEAL-Betriebssystem für

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kantonalen Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von
† Fr. Krebs, Bern

Silberne Medaille 1914

163 Seiten stark, zum stark reduzierten Preis von Fr. - 90

C. F. Breuninger

Verlag von Edw. Erw. Meyer's
Idealbuchhaltung / Aarau



Parqueterie Goldbach (Bern)

Bahn und Post:
Lützelfüh-Goldbach

Goldene Medaille

Bern 1914

Burgdorf 1924

liefert als Spezialität:

Parquets in allen Holzarten und Dessins

Muster und Preise gerne zu Diensten, direkt oder durch

G. Schäfer, Bodenleger, Zollbrück

St. Richiger, Parqueteur, Burgdorf

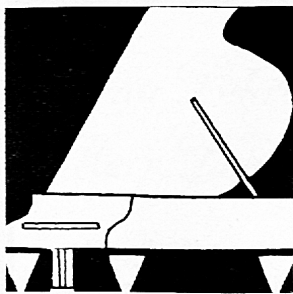
74



Grösste Auswahl
am Platze

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.) durch aargauisches Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach (Aarg.)**



Wir unterrichten in Musik und Gesang

Diplomierte Lehrkräfte
der Musikpädagogischen Vereinigung Bern

Klavier:

Elisabeth Appenzeller

Mezenerweg 8

Anni Büchi-Beuttner

Klavier- und Gesangsunterricht

Schwarztorstrasse 39 Telefon 2 45 96

Ernst Bächler

Herrengasse 21 Fischerweg 15 Telefon 2 63 76

Clara Enz

Bernastrasse 68 Telefon 3 60 08

Betty Gerster

Hotelgasse 4 Telefon 2 76 28

Sophie Hermann

Greyerzstrasse 24 Telefon 3 36 51

Trudy Neidecker

Schwarztorstrasse 20 Telefon 2 14 91

Hertha Piel

Gutenbergstrasse 15, III
Telefon 2 81 84

Klavier-Unterricht für jede Stufe

Gesangs- und Instrumentalbegleitungen Solo-Klavervorträge

Sophie Moning

Gutenbergstrasse 39 Telefon 2 80 78

Erika Zingg

Bubenberplatz 10 Telefon 2 92 19

Violine:

Dino Sibiglia

Spitalackerstrasse 70 Telefon 3 54 50

4 Arten

erleichtern die Anschaffung der anerkannt erstklassigen
Schweizer

**KLAVIERE und FLÜGEL
SCHMIDT-FLOHR**

1. Skonto bei Barzahlung. 2. Bequeme Teilzahlungen.
3. Eintauch älterer Instrumente. 4. Miete mit Anrechnung
der Mieten bei Kauf innert Jahresfrist.

Verlangen Sie bitte Prospekte
und unverbindl. nähere Aus-
kunft bei

**Schmidt
Flohr**
Schmidt-Flohr A.G. Bern, Marktgasse 34



Feine
Violinen,
alt und neu,
Schüler-
Instru-
mente
Repara-
turen,
Bestand-
teile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2, Telefon 3 27 96

KREDIT-VERKAUF mit monatlicher Teilzahlung

Herrn-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damen-
mäntel, Complots, Blusen, Woll- und Seidenkleider,
Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel,
Kinderwagen, Wolldecken.

Rud. Kuli, Bern, Aarberggasse 21

Muster und Auswahlendungen werden nach allen Orten der
Schweiz bereitwilligst versandt

Alle Bücher

BUCHHANDLUNG

Scherz



Bern, Marktgasse 25

Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestelldienst